

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Utrecht University Library – Collectie Kohlbrugge – III.B.18/1.40
Datum:	Gehalten den 10. April 1853

40. Predigt über Hebräer 7,1-3

Ich habe euch nunmehr zweimal gesagt, dass Melchisedek ein gewöhnlicher Mensch gewesen ist, der Vater und Mutter gehabt hat, und dass er geboren und gestorben ist. Wiewohl er nun aber ein gewöhnlicher Mensch war, so ist er doch ein außergewöhnlicher Mensch gewesen, indem Gott, der allerhöchste, ihn zu seinem Priester gemacht hat.

Die Welt steht sehr hoch, und die Sünden gehen sehr hoch, wo das Volk Gottes in der Tiefe liegt; der Teufel steht sehr hoch, wenn er vor Gottes Richterstuhl kommt und die Josuas, die Heiligen Gottes, verklagt; das Gesetz steht so hoch, dass niemand auf den Berg kommt, wo es gegeben wird. Gott aber ist höher als alle Riesen, und wenn er ein Wort der Seligkeit geben will, so kann er es tun.

Weil nun Melchisedek von einem solchen Gott ein Priester gewesen ist, so hat er einen andern Dienst gehabt als in dem Tempel zu Jerusalem, und ist in der Geschichte ohne Geschlecht dargestellt und bleibt so vor Gott ein ewiger Priester.

Nach der Weise Melchisedeks ist unser Herr Priester, nicht nach der Weise Aarons, welcher von den Menschen Opfer verlangte und der nicht hat bleiben können, sondern ein ewiger Priester.

Gott der Herr hat seine Absicht dabei gehabt, dass er diesem Priester den Namen Melchisedek gegeben. Der Name war ganz in Übereinstimmung mit seinem Amt. – Die Namen waren nicht gleichgültig, sondern Gott hat die Namen gegeben, dass darin ausgesprochen sei, was das Amt war. Melchisedek heißt: „König der Gerechtigkeit“, „Salem“ heißt: Frieden. Also vor Gott ist er ein bleibender Priester, ein König der Gerechtigkeit und des Friedens gewesen. Gott hat ihn dahingestellt, auf dass er das Bild Christi vor den Leuten tragen sollte, dass man an ihm Christum als König der Gerechtigkeit und des Friedens sehen konnte, und dass alle Priester und alles Volk in ihm ein Abbild hätten von dem Christo, wie er bei seinem Volke Priester und König ist.

Dieser Melchisedek ging dem Abraham entgegen. Abraham hatte die Schlacht gewonnen über fünf Könige. Aber wie schreibt Paulus? 2. Kor. 12,7. Wenn der wahrhafte Hohepriester sich seinem Volke offenbart, dann ist es an dem Rande eines Abgrundes, und da greift er zu, dass er es errette.

Abraham war in einer Lage, dass er gefallen wäre. Da erhält er die Worte Melchisedek: „Gesegnet sei Abraham!“ Er war auf dem Punkte, die Beute der Könige zu behalten; so kam denn mit einem Mal in dem Herzen die Übertretung des Gebotes auf: „Nicht wirst du begehren!“ Der Herr Jesus hat gesagt, dass ein Reicher schwerlich ins Himmelreich komme, Gott muss ihn arm gemacht haben, damit er wisse, dass er von Gott reich gemacht ist. Abraham war auf dem Punkte, all das viele Geld für sich zu behalten, woran er sich doch würde verdorben haben. Wo Christus sich offenbart als Hohepriester, da sind Sünden, da ist man im Begriff, dem Fleische zu Willen zu sein, man wird überfallen von Ungerechtigkeit, und da erscheint er. So kam Melchisedek dem Abraham entgegen, und was tut Christus? Ein Kind ist gefallen; da sieht's die liebende Mutter in der größten Gefahr, sie kommt herbei, rettet das Kind – welche Tränen der Liebe und der Freude: „Ich habe mein verlorenes Kind wieder.“ Melchisedek steht vor Abraham als Priester Gottes, indem er im Heiligen Geiste es gewahr wurde, was in seinem Herzen vorging. Er verfluchte ihn nicht, brach den Stab nicht über ihn, sondern segnet ihn und kommt ihm da mit der Macht seiner Liebe zuvor, hält ihm die Predigt:

Gesungen: Psalm 132,7-9; 103,6

„Gesegnet seist du Abraham, dem höchsten Gott“ vor. Er segnet ihn also, verflucht ihn nicht, setzt ihn in den Himmel und wirft ihn nicht in die Hölle.

„Segnen“ bedeutet in der Schriftsprache 1.) einen für heilig erklären, dass also ein armer Sünder in dem Worte mit einem Mal für heilig und gerecht erklärt wird. Da Abraham den Melchisedek sah, stürzte er hin und sank weg vor der Heiligkeit dieses Mannes. Da hörte er sich segnen von den Lippen dieses Mannes. Er fühlte, was für Ungerechtigkeit in ihm steckte und hörte sich mit einem Mal gerecht sprechen. 2.) Einem alles Gute wünschen, dass es ihm und seinen Nachkommen gut gehe. Da nun Abraham erwarten musste, dass ihm die Strafe würde angesagt worden – wie David, da er das Volk hatte zählen lassen – da hörte er: „Es soll dir gut gehen dein Leben lang, lieber Abraham, es ist eine andere Gerechtigkeit welche dir zugesagt wird, mit der Strafe wirst du nicht belegt werden.“ Und 3.) du bist und bleibst, wie du vor Gott gerecht und heilig bist, ein Erbe des ewigen Lebens, so dass du mit deinem Samen das ewige Leben haben sollst aus freier Gnade.

Das ist die Bedeutung, dass Melchisedek den Abraham segnete, und nun ist Christus Priester Gottes in Ewigkeit nach der Weise dieses Mannes, dieses Melchisedeks. Wisst ihr, was Christus tut? O, wenn ihr den Weg zur Hölle geht – wer ist der erste, der zurückruft von dem Wege zur Sünde und zur Hölle? Wenn wir auch den Segen haben mit Abraham, wenn wir auch heilig und gerecht erklärt sind, so wird es doch bestätigt, was Gott gesagt hat: „Ich wusste wohl, dass du ein Übertreter sein würdest.“ – Wer weiß es zu wenden, dass, wo wir zur Sünde greifen, doch nichts draus wird? Ist es nicht der, der nicht Priester ist nach der Weise Aarons. Die Weise Aarons erfordert innerliche und äußerliche Heiligkeit; er kommt und straft, wo die Heiligkeit nicht da ist, und das Opfer, welches alsdann gebracht wird, ist nichts als Strafe. Christus aber ergreift den Verlorenen, wenn er in der Hölle liegt; er ergreift den Sterbenden, wenn er in dem Tode liegt; er ergreift sein Kind auf dem Wege einer Schlechtigkeit, – und wo er sie findet, mitten in ihren Sünden bricht er die Macht der Sünde damit, dass er nicht tötet, sondern Gnade erteilt. Wo um den Gnadenschlag geschrien wird, da kommt er nicht um zu zerschlagen, sondern da vergibt er alle Sünden, spricht einen davon gänzlich los, – was unrein ist, spricht er heilig, das Unrichtige spricht er gerecht, und tröstet die Seele mit den Worten: „Die Strafe sollst du nicht tragen, ich habe sie getragen“; und er gibt, wo nichts ist als Verdammnis, wo man bekennt, wert zu sein verstoßen zu werden, das ewige Leben.

So kommt er Abraham entgegen und segnet ihn. Da erkenne man den hohen Wert der Geschichte der Kirche Christi, dass Gott in seiner Kirche einen Priester gehabt hat, welcher ohne Vater, ohne Mutter und ohne Geschlecht gewesen, – dass Gott einen Mann dahingestellt hat, von dem er absichtlich das ganze Geschlecht verschwiegen, den er dahingestellt hat als einen ewigen Mann, dass er das Abbild von Christo sei. Wer kann denn noch leben ohne Jesum, wenn er von ihm gesegnet ist mitten in seinem Elende? Wer kann es länger ohne ihn aushalten? Da muss man ja wissen, dass er von dem an, dass er von Jesu gesegnet worden ist, an ihm einen ewigen Bürgen hat, einen Hohenpriester, der eben darin den Willen Gottes hat tun wollen, dass er hat kommen wollen, um Gottlose gerecht zu sprechen. Er wird angebetet als der ewige Mann. Er ist aus den Banden des sichtbaren Lebens hinweg genommen, nachdem er für sein Volk gemartert ward.

Was vor Gott arm geworden ist, das bleibt arm, was vor Gott hingerichtet und weggefallen ist, das bleibt hingerichtet und weggefallen; was vor Gott keine Opfer und Gaben mehr hat, was vor Gott nichts mehr hat, wo alles verzehrt und in Sünden vergeudet worden, wo Gott also zunichte gemacht ist, – da ist es mit dem Menschen für die Ewigkeit vorbei. Ist ihm aber in der Verlorenheit der wahrhaftige Melchisedek entgegen gekommen, da muss er für eine solche Seele auch sein, was er ist: ein ewiger, ein bleibender Hoherpriester, der den Willen Gottes vollkommen getan, Gott alles wiedergebracht hat, und immer vor Gott steht. Wenn alles vergeudet ist, was Gott gegeben hat,

wenn alle Gesetze übertreten sind, wenn der ganze Weg zur Heiligkeit verdorben worden ist, dann annoch diejenigen zu erretten, die alles verloren haben, dafür ist dieser Mittler, unser Hohepriester, Jesus.

Wo alle seine Gesetze mit Füßen getreten worden sind, hat er noch einen Weg den Reumütigen zu erretten, – wo alles versündigt ist, hat er noch einen Weg, dass annoch kann ein Mensch errettet worden, und der Weg ist: Er ist König der Gerechtigkeit. – Wer wahrlich König ist, hat alle Macht; es darf ihm nichts widerstehen, seine Feinde sollen seinen Untertanen nichts anhaben; er handhabt ihr Glück; alles, was sie unglücklich machen kann, muss aus dem Lande weg; wenn das Gesetz zum Tode verurteilt, kann er Pardon geben.

Christus hat die Gerechtigkeit vor Gott in seiner Gewalt, die Gerechtigkeit, welche vom Gesetz erfordert wird, welche wir haben müssen; er hat sie in seiner Hand, Macht und Gewalt. Wir stecken von Hause aus in aller Ungerechtigkeit, und wenn wir von Gott bekehrt sind, wird sie nicht aufhören. Nun hat er die Gerechtigkeit am Kreuze erworben, er hat das volle Recht vor Gott und kann sie schenken, wem er will. Ich kann einem König nichts schenken, denn der ist reicher wie ich; wenn ich einem Reicheren etwas schenke, so werfe ich es ins Meer. Aber dem Armen etwas schenken, der nichts hat, das ist die Art des Herrn. Lazarus hatte nichts, der Reiche hatte alles; aber um Lazarus glücklich zu machen, wird ihm der Himmel aufgetan.

So schenkt Christus seine Gerechtigkeit den Ungehorsamen, den Mördern, Dieben, Gotteslästern, den scheußlichsten Menschen auf Erden, die vor dem heiligen Gesetze weich geworden sind. Dieser König versteht es, den Dieben, Ehebrechern und dgl. ein Verlangen ins Herz hineinzuwirken, um aus der Sünde hinwegzukommen. Er schickt seine Diener, und diese ergreifen den Gefangenen im Kerker, die Hurer und Mörder. Die Boten haben nichts zu sagen als – wo es heißt: „Ich habe gesündigt“ –: „Erlassen sind die deine Sünden! Da hast du meine Gerechtigkeit!“ Es soll der König frei sein, seine Gerechtigkeit zu schenken, wem er will. Kommt der Ungerechte, wendet sich zu ihm und bittet um Vergebung, um vor ihm einherzugehen, dass er sei nach dem Willen des Königs, – er hat die Gerechtigkeit in seiner Hand, schenkt sie dem Armen und Elenden, der da liegt in der Enge, der da von den Sünden und dem Unflat möchte erlöst sein. Er hat auch den Frieden in seiner Hand. Alle Mächte mögen sich auflehnen, ihn zu schmähen – die Völker haben sich zu bücken vor seinem Zorn. Derselbe König hat es in seiner Hand, den Krieg zu erklären, den Frieden zu verschaffen, und die Städte freuen sich und alle auf dem Lande. Der König Christus schenkt seinen Frieden in das beladene Gewissen, in das Herz das zerbrochen vor ihm liegt, und welches nichts anderes weiß, als dass es steinern ist. Er schenkt seinen Frieden, und wo er ihn schenkt, da ist das Herz wie zersprungen unter dem Zorn des Himmels. Da sind alle Teufel herbei. Aber da eben wo nichts ist als das Bekenntnis: „Wir haben den ewigen Tod verdient“ – da eben nimmt er aus dem Herzen hinweg das Gefühl des Zornes, die Furcht vor Strafe, und er hat etwas hineingegossen, wodurch im Morgen ein Friede ist, wovon aller äußerliche Friede nur ein schwaches Bild ist, der Friede, den Gott schenkt.

So haben wir denn den Trost, da der Hohepriester Aaron auf Golgatha ausgekleidet ist, da hat nackt stehen müssen, da begraben worden ist, und unser Eleasar, Melchisedek, Christus die Kleider angezogen (4. Mo. 20) und sich zur Rechten des Vaters gesetzt hat, und Hohepriester ist, auf dass sein Opfer immerdar brenne vor dem Angesichte Gottes, und dass der Arme, dem es um Errettung geht, ohne das Geringste zu opfern, ein Opfer vor Gott habe, das ewig bleibt, – dass er einen König habe, der die Gerechtigkeit auch handhabt, der da freispricht, – der, wo alles auf das Herz anstürmt, und man kommt zu ihm im Gebet, den Frieden wiedergeben kann, dass sein Wort verherrlicht wird und es heißt: „Ihr tobenden Wellen, bis hierher und nicht weiter!“

Amen.